

# TÜR- UND FENSTERFORMEN IN ANDRONA UND QASR IBN WARDAN

Die Diskussion des Gesamtbildes der Tür- und Fensterformen im Kastron von Androna verlangt einen Überblick über die Türformen aus Basalt in den Hauptbauten von Androna und einen Vergleich mit den Türformen des Baukomplexes in Qasr ibn Wardan. Das »Kastron« in Qasr ibn Wardan kann in den Vergleich nicht einbezogen werden, doch der Blick auf die Tür- und Fensterformen von Residenz und Kirche ist trotz der grundlegenden Unterschiede in der Gesamtarchitektur aufgrund der Beziehungen in Mauerwerk und Wölbetechnik sinnvoll.

Der Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Kastrons von Androna und der Bauten von Qasr ibn Wardan ist mit zahlreichen Fragen zur Bautätigkeit beider Zentren und zur historischen Situation der Region in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts verbunden, auf die ich im letzten Kapitel zurückkommen werde<sup>751</sup>.

Es gibt noch keine Untersuchung zur Überlieferung von Kapitell- und Türformen aus Basalt in den zentralen Regionen, und auch im Folgenden werden nur Einzelbeobachtungen zu einer umfangreichen Überlieferung vorgestellt. Dabei kommt den Beobachtungen von Lassus in seinem Survey zur Region nordöstlich von Hama und dem von Butler publizierten Material besondere Bedeutung zu. Einleitend ist auch in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass nicht nur in Androna, sondern in allen zentralen Regionen durch intensiven Antikenraub der Oberflächenbestand der antiken Siedlungen nach den ersten Surveys in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark verringert wurde<sup>752</sup>.

Im Folgenden stehen diese Fragen im Mittelpunkt: Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten zeichnen sich bei dem Vergleich der Tür- und Fensterformen des Kastrons mit denen der Kirchen in Androna ab, und enthalten die Befunde in Qasr ibn Wardan Hinweise darauf, dass die dort arbeitenden Werkleute auch im Kastron von Androna tätig waren?

## TÜRFORMEN BEIDER ORTE

In der Hierarchie der Türformen von Sakral- und Profanbauten steht die Form mit umlaufendem und dekoriertem Türrahmen an erster Stelle. Sie war den Haupttoren des Kastrons wie auch der Kirchen Andronas vorbehalten und ist auch in Qasr ibn Wardan stark ausgeprägt. Die Tür ohne Rahmenprofile im Hofbereich der Residenz von Qasr ibn Wardan und im dortigen Kastron (**Taf. 137, 2. 4**) hebt sich ebenso klar von dem Hauptportal der Residenz ab (**Taf. 136, 1**) wie die Tür in den Treppenturm der dortigen Kirche<sup>753</sup> von den Türen der Süd- und Westfassade (**Taf. 136, 3; 137, 1**). Ebenso wurden die Türen im Hofbereich des Kastrons von Androna (**Taf. 133, 1-3**) im Gegensatz zu den Haupttüren ohne Rahmenprofile gearbeitet (**Taf. 88; 62, 2**) und stehen somit ihrer Gesamtform nach den Haustüren des

<sup>751</sup> Siehe S. 267 f.

<sup>752</sup> Zu den Kapitellen und anderen Basaltelementen, die ich 1979 in der Zitadelle von Ma'aret en Num'an vorfand, siehe Strube 1993, 65. Den wenigen Kapitellen aus Kalkstein,

die ich damals aufnahm, stand eine sehr große Anzahl von Basaltkapitellen gegenüber, die damals leider nicht Teil meines Forschungsprojekts waren.

<sup>753</sup> Butler 1922, Taf. I.

Ortes nahe. Gerade aufgrund dieser Hierarchien fällt auf, dass die Nordtür des Kastrons in Qasr ibn Wardan<sup>754</sup> – wohl die Haupttür des Baus – ohne umlaufende Rahmenprofile gearbeitet wurde (**Taf. 137, 4**) und sich in der Gesamtform wie in der Ornamentik deutlich von den Haupttüren des Kastrons in Androna unterscheidet.

Die Türform mit umlaufenden und dekorierten Rahmenprofilen blieb in Androna in sehr verschiedener Ausprägung erhalten. Nur das Westtor des inneren Mauerringes (**Abb. 20a-b**) lässt sich trotz der starken Umbildung und Vereinfachung der Profilformen noch auf antike Tradition zurückführen<sup>755</sup>. Es ist die bis jetzt einzige Türform in Androna, deren Rahmenprofile nicht an die Oberfläche des angrenzenden Mauerwerks gebunden sind, sondern aus ihr hervortreten. Vergleichen wir jedoch diese Profilfolge mit Türen des 5. Jahrhunderts in Kerratin, so wird bewusst, dass der Abstand stark ausgeprägt ist<sup>756</sup>:

Die Türformen des 5. und auch noch des 6. Jahrhunderts in Kerratin stehen denen des Nordsyrischen Kalksteinmassivs nahe, da die Steinmetzen bemüht waren, die Basaltarbeiten den Dekorationsformen aus Kalkstein anzugleichen<sup>757</sup>.

Die Türformen der Hauptkirche Andronas (**Taf. 131, 4-5; 132, 1**) sind bereits ganz in die Oberfläche des angrenzenden Mauerwerks eingebunden, doch auch bei ihnen führen einige aus der Basaltregion heraus zum Nordsyrischen Kalksteinmassiv. Sie wurden entweder ganz ohne Ornamente gearbeitet oder tragen wie die Nordtür zu einfachen linearen Blattreihen reduziertes Blattgesteck (**Taf. 132, 1**). In der Dominanz von Rundprofilen, gerahmt von Leisten oder Rundstäben, sind sie Profilformen der Kirchen des Nordsyrischen Kalksteinmassivs nahe – so zum Beispiel der Bizzoskirche von Ruweiḥa<sup>758</sup>. Zu erwähnen ist, dass auf einem Sturz das Medaillon von Tieren (wohl Pfauen) flankiert wurde, die in arabischer Zeit abgearbeitet wurden (**Taf. 131, 4**). Es ist ein Motiv, das in Androna häufiger auf Türstürzen auftaucht<sup>759</sup>.

Interessant ist der Vergleich der Profile mit Ornament in der Südkirche mit den Profilfolgen der Hauptkirche (**Taf. 135, 3-4**): Erst nach der Ausarbeitung der Ornamente bildeten die am Anfang leicht gerundeten Profile flache, von Rundstäben oder Leisten gerahmte Profilfolgen<sup>760</sup>. Es ist also vor allem die Abfolge von gerahmten Rundprofilen, die die Sonderstellung der Türformen in der Hauptkirche charakterisiert.

Die Türen der Erzengelkirche(n) sind jetzt viel schlechter erhalten als zur Zeit Butlers<sup>761</sup>, lassen aber dennoch erkennen, dass auch dort die Türform mit umlaufendem Rahmen den Haupttüren vorbehalten war (**Taf. 14, 1; 15, 2; 16, 2**). Weinrankendekor ist vorhanden, aber nicht so dominant wie im Kastron. Zumindest ein Fragment eines Seitengewändes mit Weinranke ist im Oberflächenbefund greifbar sowie eine einfache von Astragalen gerahmte Ranke ist ebenfalls Hauptornament auf einem Seitengewände (der Nordkirche?)<sup>762</sup>. In der Darstellung unterscheiden sich die Ranken erheblich von denen der Türen des Kastrons. Bemerkenswert ist, dass auf der Westtür der Südkirche Flechtbänder und Zickzackreihen die Hauptornamente sind; die Tierdarstellungen im Zentrum (Tauben?) und seitlich des Kreuzmedaillons wurden leider abgearbeitet (**Taf. 14, 1**).

Besonders aufschlussreich ist der Vergleich der Türform mit umlaufendem und dekoriertem Rahmen, die in ihrer Ornamentik intensiv die Tradition der Basaltregionen widerspiegelt. In Androna gehören zu ihr vor allem die Haupttüren des Kastrons, die West- und Nordtür der Südkirche, die Haupttüren der Erzengelkirche(n)

<sup>754</sup> Prentice 1922, Nr. 906.

<sup>755</sup> Strube 2003, 81 Abb. 69.

<sup>756</sup> Butler 1922, 77 Abb. 84; 80 Abb. 88; 81 Abb. 89. Siehe auch hier S. 66.

<sup>757</sup> Zum Verhältnis von Kerratin (Taroutia Emporon) zu Orten mit intensiver Kombination von Kalkstein, Brekzien und Basalt in einem einzigen Bau s. S. 37 f. Zu den Bauten von Ma'arata und Fa'lul s. Butler 1922, 88-91. 95-99. Dazu auch hier S. 26-28.

<sup>758</sup> Strube 2002, Taf. 82c. 83f.

<sup>759</sup> Siehe die Tür der Kirche Nr. 10 in Strube 2003, 31 Abb. 4.

<sup>760</sup> Siehe das Foto der Nordfassade bei von Oppenheim hier **Taf. 135, 3**.

<sup>761</sup> Dazu s. auch S. 26.

<sup>762</sup> Prentice 1922, Nr. 923.

und eine Tür, die als Spolie im arabischen Bad wiederverwendet wurde (**Taf. 135, 5**). Hauptornamente dieser Türen sind Astragale verschiedener Form, Zickzack- und Flechtbänder, Efeu- und Weinranken, einfache Blattranken mit und ohne Tierdarstellungen, Bogen- und Arkadenreihen sowie Friese mit aufeinander folgenden Kreisen und Quadraten.

Eine Art Leitform dieser Tradition ist die ornamentale Umdeutung von Rundstäben mit Blattgesteck durch die Kombination verschiedenster Ornamente. Herausragende Beispiele dafür sind in Androna die Westtür der Südkirche (**Taf. 135, 4**), der Spoliensturz im arabischen Bad (**Taf. 135, 5**) und in Qasr ibn Wardan das Haupttor der Residenz (**Taf. 136, 1**).

Es ist kein Zufall, dass nur das Haupttor in Qasr ibn Wardan – ein Meisterwerk in der Ausarbeitung aller Ornamente – neben Efeuranken gerade eine besonders feine Wiedergabe dieses ornamentierten Rundprofils zeigt (**Taf. 136, 2**). Denn die Hierarchie der Türen der Südkirche von Androna zeigt, dass diese Form der Rundprofile die Haupttüren eines Baus auszeichnete<sup>763</sup>.

Wichtig ist, dass diese Auffassung des Rundprofils mit wechselnder Ornamentik nicht erst im 6. Jahrhundert aufkam, sondern sich in seiner einfachen Grundform bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts zurückverfolgen lässt. Denn die Verankerung der Haupttür von Qasr ibn Wardan in regionaler Tradition zeigen eindrucksvoll zwei Türstürze einer Kirche in Umm el Ḥalaḥil. Einer ist auf das Jahr 452/453 n. Chr. datiert<sup>764</sup> und trägt eine frühe Ausbildung dieser Ornamentik des Rundprofils neben der so häufig anzutreffenden Form des Flechtbandes mit Perlendekor sowie einer Efeuranke.

## TÜREN IN QASR IBN WARDAN

Die Süd- wie auch die Westtür der Kirche in Qasr ibn Wardan heben sich deutlich von der Südtür der Residenz ab (**Taf. 136, 3; 137, 1**): Geometrische Ornamente dominieren, Efeu- oder Blattranken fehlen. Besonders wichtig ist, dass die Stilisierung des Zickzackfrieses mit kleinen Blättchen auf der Westtür (**Taf. 137, 1**) eine direkte Parallele in dem kleinen Fries der auf 571/572 n. Chr. datierten Hoftür der Residenz hat (**Taf. 137, 2**): Die vollkommene Reduzierung auf einfache Linien ist so weit fortgeschritten, dass das Grundornament nur noch schwer auszumachen ist. Diese Wiedergabe der Ranke ist so singulär, dass viel dafür spricht, dass ein und derselbe Steinmetz die Ornamentik der beiden Türen ausgearbeitet hat.

Besonders im Vergleich mit den Türen der Südkirche von Androna (**Taf. 135, 4**) wird bewusst, dass der Kontrast zwischen der Tür der Residenz und der Westtür der Kirche am selben Ort so stark ausgeprägt ist, dass es – gesetzt den Fall, der bauliche Kontext wäre nicht gegeben –, schwierig wäre, die Türen einem Baukomplex zuzuordnen<sup>765</sup>.

Noch stärker ausgeprägt ist der Gegensatz zwischen der Haupttür der Residenz (564 n. Chr.) und den Türen der Kirche auf der einen sowie der Nordtür des »Kastrons« (**Taf. 137, 4**) und der Tür aus dem Jahr 571/572

<sup>763</sup> Es wäre darum wichtig, zu klären, zu welchem Bau der reich ornamentierte Türsturz gehörte, der zusammen mit glatt profilierten Seitengewänden im arabischen Bad wiederverwendet wurde.

<sup>764</sup> Lassus 1936, I 70. – II Taf. IX, 2. Bei dem Sturz mit Datum sind die Ornamente nur summarisch ausgearbeitet.

<sup>765</sup> Zu der Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Georgios auf dem Hauptkapitell der Kirche und dem Georgios

auf dem Sturz der 571/572 n. Chr. im Hofbereich der Residenz errichteten Tür gibt, siehe die Diskussion des Kapitells bei Strube 1983, 63 und besonders 63 Anm. 27-28. Ich hatte darauf hingewiesen, dass in der reichen Baudekoration Nordsyriens sehr selten ein Adler im Zusammenhang mit der Inschrift auf einem Sturz oder einem anderen Element der Baudekoration auftritt.

auf der anderen Seite (**Taf. 137, 2**)<sup>766</sup>. Die beiden letzteren wurden ohne umlaufende Rahmenprofile gearbeitet und stehen in der Kombination einfacher Medaillonformen einigen Haustüren von Androna nahe. In einem Rechteckmedaillon der auf 571/572 datierten Tür nennt das Kreuzmonogramm einen gewissen Georgios – ohne Amtsbezeichnung. Die Inschrift des Sturzes enthält keine Informationen über diesen Georgios und seine Verbindung mit den Räumen, die den Hof umgeben. Das Datum und die Tatsache, dass die Haupttür der Residenz keinen Stifter oder Baumeister nennt, sprechen jedoch dafür, dass die Tür des Hofbereichs den Abschluss der Arbeiten am Gesamtkomplex der Residenz nennt und mit Georgios vielleicht den Bauleiter, der allein für die Arbeiten an der Hofanlage zuständig war.

Das Hauptkapitell der Kirche trägt auf seiner Vorderseite ein Kreuzmonogramm mit dem Namen Georgios (**Taf. 137, 3**), dem auf der Rückseite des Kapitells ein Adler gegenübersteht. Das Kapitell erinnert unmittelbar an das Hauptkapitell der Kirche von Qasr el Banat, bei dem ein Medaillon der Hauptseite den Bauleiter Markianos nennt<sup>767</sup> und steht in der langen Tradition nordsyrischer Kapitelle mit dem Monogramm des Stifters oder leitenden Architekten auf der Stirnseite. Wenn das Georgios-Monogramm den Architekten/Bauleiter der Kirche von Qasr ibn Wardan nennt, dann wäre zu diskutieren, ob es einen Zusammenhang gibt zwischen ihm und dem Monogramm des Georgios der Hofanlage.

Bis zu weiterführenden Arbeiten in Qasr ibn Wardan stellt sich die Situation der beiden Monogramme folgendermaßen dar: Medaillon und Blattranke auf dem Türsturz der Hofanlage und der Westtür der Kirche wurden von demselben lokalen Steinmetz ausgearbeitet (**Taf. 137, 1-2**). Wenn das Datum 571/572 n. Chr. den Abschluss der Arbeiten an der Hofanlage der Residenz benennt, dann ist anzunehmen, dass der Bau der Kirche gegen 570 weit fortgeschritten oder bereits fertiggestellt war. Trotz dieser zeitlichen Nähe von Hofanlage und Kirche erschwert der Kontrast zwischen der einfachen Hoftür und dem Hauptkapitell der Kirche die Antwort zur Relation zwischen den beiden Georgios-Monogrammen. Denn das Monogramm der Kirche zeichnet den Bauleiter oder Stifter einer Kirche aus, die regionale Bautraditionen intensiv mit der Kenntnis der Neuerungen in der Kirchenarchitektur der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts verband.

Der Türsturz des »Kastrons« mit der Bauinschrift weist neben den Rechteckmedaillons an beiden Enden und einem von Astragalen gerahmten Flechtband auch Ranken auf, die einer Vase entsteigen und auf das Medaillon im Zentrum des Sturzes zulaufen (**Taf. 137, 4**). Der große Abstand zwischen dieser Tür und der Haupttür der Residenz ist nicht nur wichtig für die Stellung des »Kastrons« innerhalb des Baukomplexes von Qasr ibn Wardan, er sagt auch einiges aus über das Verhältnis des Militärbaus von Qasr ibn Wardan zum Kastron in Androna; darauf komme ich zurück.

Nicht oft genug kann betont werden, dass das Desinteresse an der Ausgrabung des Kastrons im »Touristenzentrum« Qasr ibn Wardan der Diskussion wichtiger Fragen zur Bautätigkeit in beiden Orten und damit auch zur historischen Stellung der beiden Baukomplexe in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts Grenzen setzt.

<sup>766</sup> Zu der Tür des Hofbereiches siehe de Maffei 1995, 105-187. Die These von de Maffei, die den Georgios der Tür mit einem in den Bleibullen genannten Georgios stratelates verbindet, ist problematisch, da der Hinweis auf ein Amt in der Türinschrift fehlt. Es bleibt jedoch die Frage, wie der Adler auf der Rückseite des Hauptkapitells der Kirche zu deuten ist, ob er also auf eine offizielle Funktion des dort genannten Georgios verweist. Zu

den vorangehend formulierten Fragen zu Export und Import von Kapitellen wäre ergänzend zu sagen: Denkbar ist, dass das Monogramm des Hauptkapitells bossiert importiert und erst nach dem Transport ausgearbeitet wurde. Zu diesen Fragen siehe S. 232. 236.

<sup>767</sup> Butler 1922, 218 Abb. 222.

## TÜRFORMEN IM KASTRON VON ANDRONA

Immer wiederkehrendes Ornament auf Türen der Bauten in Androna ist die Weinranke, und dass dies kein Zufall ist, legt eine arabische Quelle des 6. Jahrhunderts nahe<sup>768</sup>. Die zentrale Bedeutung dieses Motivs auf den Türen des Kastrons verdeutlicht nicht nur der Vergleich mit den Hauptkirchen des Ortes, sondern vor allem der Vergleich mit den Türen der Bauten von Qasr ibn Wardan, auf denen Weinranken keine besondere Rolle spielen. Dies fällt umso mehr auf, da die Bauten beider Orte durch ihre Mauer- und Gewölbetechnik eng miteinander verbunden sind.

Bei der Vorstellung der Türinschriften hatte ich bereits darauf hingewiesen, dass auf jedem Türsturz der Erdgeschossräume des Kastrons zu lesen ist: Φῶς Ζωή. Θωμᾶ – »Licht (und) Leben, (des) Thomas«. Auffallend ist, dass sich bis jetzt insgesamt sechzehnmal der Name des Stifters auf Toren des Kastrons wiederholt – die beiden Thomas-Monogramme des Kalksteinkapitells nicht mitgezählt<sup>769</sup>. Setzt sich dieser Befund zumindest auf einem Teil der zahlreichen, noch nicht ausgegrabenen Türen fort, wie zu erwarten ist, dann wird das Kastron zu einem Bau, in dem auf nahezu allen Türen der Name des Stifters erscheint. Sehen wir diesen Befund im Zusammenhang mit der Stifterinschrift, dann wäre er als Dankbarkeit der Einwohner des Ortes zu deuten, ginge er auf die Initiative des Stifters zurück, so wäre er ein Ausdruck grenzenloser Bescheidenheit. Es bleibt die Frage, ob sich die Türen in ihrem Ornamentbild voneinander unterscheiden und wie sich ihre Ornamentik im Vergleich mit den Kirchen Andronas darstellt.

Die von flachen Leisten allein oder von Astragal und Leisten gerahmten Weinranken der beiden Haupttore des Kastrons steigen aus Vasen am Fuß der Gewände auf und nehmen die ganze Fläche der Seitengewände ein. Auf beiden Toren setzen sie sich fließend auf dem Sturz fort und enden an dem Inschriftfeld und dem zentralen Kreuzmedaillon, das übergreifend den Weinrankenfries und das über ihm liegende Inschriftenfeld der *tabula ansata* verbindet (Taf. 62, 2; 148).

Der beide Tore verbindende Aufbau kann nicht verdecken, dass die Weinranke des Westtores lebendig bewegt und naturnah, die Ranke des Südtores dagegen geometrisiert wiedergegeben wurde (Taf. 132, 2-3). Stark geometrisierte Rankenformen finden sich auch auf den Türen der Südkirche (Taf. 135, 4). Entfernt vergleichbar ist auch die Wiedergabe des Zickzackbandes auf der Westtür der Kirche von Qasr ibn Wardan, während auf der Tür der Residenz der Kontrast zwischen geometrischen und lebendig bewegten Formen zurückhaltend auftritt (Taf. 136, 1-2). Wichtig ist, dass sich Parallelen für diese bewusst aufgesuchten Kontraste auch in anderen Orten der Basaltregionen finden<sup>770</sup>.

Die neun bis jetzt freigelegten Türen des Kastrons in Androna, die von den umlaufenden Pfeilerhallen aus in die Erdgeschossräume führen, wurden ohne Rahmenprofile, doch mit reich dekoriertem Türsturz und glatten Seitengewänden gearbeitet (Taf. 133, 1-3; 134, 1-2). Sie unterscheiden sich nicht in der Gesamtform, aber im Dekor von den zahlreichen im Oberflächenbefund greifbaren Türen der Hausbauten<sup>771</sup>. Besonders auffallend ist der Gegensatz zwischen den Türen des westlichen Rampenhauses, der Westhalle, der Latrine und der Südhalle auf der einen und den Türen des Südtraktes, d. h. des südlichen Rampenhauses und der drei westlich anschließenden Räume. Auf den Türen des Westtraktes und der Südhalle dominiert die Weinranke mit zentralem Medaillon, kombiniert mit einer von Tür zu Tür verschiedenen Ausbildung der Inschrift

<sup>768</sup> Zu dem Gedicht siehe S. 7 Anm. 25.

<sup>769</sup> Strube 2003, 69f. Ich hatte in dem Vorbericht die Inschriften in einem Zusammenhang mit der Bezeichnung des Thomas als Soter in der Inschrift des Westtores gesehen und die These aufgestellt, dass der Bau von den Einwohnern als Sicherheit, Zuflucht bietende Anlage gesehen wurde – dazu S. 102f. Nach der These von Genequand 2012, 384-385, auf die ich zurückkommen werde, würde auf nahezu jeder Tür daran erinnert,

dass man sich in der privaten Residenz des Thomas befindet – eine wenig überzeugende Interpretation.

<sup>770</sup> Beispiele in der benachbarten Basaltregion bei Lassus 1936, I 95. II Abb. 117. 138.

<sup>771</sup> Es sind vor allem die Motive und der Variantenreichtum der Medaillonformen, die auf den Haustüren keine direkten Parallelen finden. Siehe S. 33-37.

»Licht (und) Leben, (des oder für) Thomas« (Taf. 133, 1-2)<sup>772</sup>. Eine Sonderstellung nimmt die Osttür des Nordtraktes ein, die sich in der Bearbeitung der Ornamentik gegen die anderen Türen abgrenzt (Taf. 97, 1)<sup>773</sup>. Da der gesamte Nordtrakt weiterführende Grabungsarbeiten verlangt, gehe ich auf diese Tür im Folgenden nicht näher ein<sup>774</sup>. Auch auf den Türen des Südtraktes treten die Inschriften einmal als *tabula ansata*, das andere Mal als Kreuzmonogramm in verschiedener Ausbildung auf. Doch das Gesamtbild prägt eine Vielfalt von Medaillonformen (Taf. 133, 3; 134, 1; 134, 2-3). Eine Ausnahme bildet die Tür, die in die Südhalle führt und sich im Weinrankendekor den Türen des Westtraktes anschließt.

Eine Sonderstellung hat auch der Türsturz, der seitlich eines zentralen Medaillons mit Rosettenmotiven große, nachträglich abgearbeitete Tierdarstellungen aufweist (Taf. 134, 2-3). Figürliche Darstellungen waren in Androna nicht selten, doch sie wurden bei den Bauten die vor ihrem Einsturz in arabischer Zeit lange nachgenutzt (Kastron, Südkirche; Nordwestkirche) und abgearbeitet, blieben aber zum Beispiel in dem einzigen bis jetzt freigelegten Haus auf Schrankenplatten vollständig erhalten (Taf. 135, 1).

Alle Medaillonformen, ob in die Fläche eingetieft oder im Relief aus ihr hervortretend, sind hervorragend gearbeitet. Besonders auffallend ist die intensive Kombination von Kreuz- und Medaillonformen mit gekreuzten Lanzen und Phalerae auf drei Türen der Südseite (Taf. 133, 3; 134, 1). Gekreuzte Lanzen weist auch das Mittelmedaillon der Tür des Militärbaus in Qasr ibn Wardan auf (Taf. 137, 4)<sup>775</sup>, und auf einer Fassadentür der Erzengelkirche(n) sowie auf einer der Haustüren von Androna kommen sie ebenfalls vor<sup>776</sup>. Doch aufgrund der Häufung dieser Motive auf drei Südtüren und wegen des Kontrastes zu den Türen der West- und der Südhalle ist denkbar, dass Lanzen und Phalerae auf die Funktion der Räume zwischen Rampenhaus und Südhalle verweisen; leider konnten wir das Rampenhaus und den anschließenden Südraum nur teilweise freilegen<sup>777</sup>.

## FENSTERFORMEN IN QASR IBN WARDAN UND ANDRONA

In die Analyse der Fensterformen des Kastrons werden im Folgenden die Fenster der Bauten von Qasr ibn Wardan und die in den Fotos von Oppenheims festgehaltenen Fenster der Südkirche und der Hauptkirche von Andarin mit einbezogen. Dieses Vorgehen legt der Erhaltungszustand im Kastron nahe: Kein Fenster der Erdgeschossräume blieb vollständig erhalten, und die zahlreichen Fragmente, die bei den Grabungen zutage kamen (Taf. 126, 5-7), werfen – die Basaltfenster der Außenfassaden ausgenommen (Taf. 169) – viele Rekonstruktionsfragen auf. Darum beginne ich mit den zahlreichen *in situ* erhaltenen Fenstern in Qasr ibn Wardan. Da die Bauten von Qasr ibn Wardan durch das besondere Mauerwerk und die Ziegelgewölbe eng mit dem Kastron verbunden sind, informiert der Befund der erhaltenen Fenster nicht nur über Fensterformen in Unter- wie auch in Obergeschossräumen, sondern gibt auch eine Vorstellung von einem der Charakteristika der Bauten beider Orte: der Polychromie in der Gestaltung der Außenwände, die auf die Kombination von Basalt und Kalkstein zurückgeht (Taf. 129, 1).

<sup>772</sup> Dazu S. 102.

<sup>773</sup> Strube 2003, 70 Abb. 58.

<sup>774</sup> Die eindeutig auf eine andere Werkgruppe verweisende Arbeit der Steinmetze und die auffallenden Sonderzüge in der Konstruktion des Nordtraktes könnten darauf verweisen, dass in dem gesamten Trakt eine andere Werkgruppe tätig war als im West- und Südtrakt. Da jedoch noch nicht sicher ausgeschlossen werden kann, dass in den Nordtrakt Teile eines älteren Baus eingingen, sind die Ergebnisse weiterführender Arbeiten abzuwarten. Siehe auch S. 194f.

<sup>775</sup> Prentice 1922, Nr. 906. Zum Motiv gekreuzter Lanzen siehe auch Lassus 1936, I 146.

<sup>776</sup> Prentice 1922, Nr. 944. Es handelt sich um eine Tür in der Südfassade der Südkirche.

<sup>777</sup> Denkbar wäre auch, dass die so unterschiedliche Ornamentik der Türen des West- und Südtraktes ihren Grund nicht nur in der Aufteilung auf verschiedene Werkgruppen hat, sondern auch auf verschiedene Funktionen der beiden Trakte verweist. Doch diese These verlangt weiterführende Grabungen. Dazu auch S. 259.

In der Residenz von Qasr ibn Wardan ist die Hauptform beider Geschosse das Rechteckfenster mit umlaufendem, ganz in Kalkstein errichtetem Rahmen, das häufig mit hohen, offenen Entlastungsbögen kombiniert wurde (Taf. 129, 1-2; 136, 3). Die aufwendigere Form des ebenfalls ganz aus Kalksteinen aufgebauten Rundbogenfensters ist dem Dreibogenfenster über dem Hauptportal der Südseite (Taf. 129, 3-4) und in der Kirche den Fenstern der Apsis vorbehalten (Taf. 131, 1-2). Die Rechteckfenster aus Kalkstein prägen auch in der Kirche die Außenansicht der Fassaden. Im Emporengeschoss tritt jedoch eine Form des Rundbogenfensters auf, die ohne einen Rahmen aus Kalksteinblöcken, sondern ganz in Ziegeln auf einem Sockel aus Basalt gearbeitet wurde (Taf. 130, 3).

Die Originalform der Rechteckfenster wurde mit Anschlagleiste gearbeitet, und die zahlreichen Löcher für den Metallgrill in den Laibungen blieben bei den unteren Fenstern trotz zahlreicher Restaurierungen erhalten (Taf. 130, 1-2)<sup>778</sup>. Bei einigen Fenstern befinden sich im Boden und in der Laibung der tiefen Innenöffnung die Vorrichtungen zum Verschluss der Fenster (Holzläden?). Die Rundbogenfenster aus Kalkstein weisen im senkrechten Teil, doch nicht in der Rundung die Löcher für den Außengrill auf. Da sich die Anschlagleiste in der Rundung ohne Löcher für ein Gitter fortsetzt, ist anzunehmen, dass die Öffnungen ebenfalls durch Läden verschließbar waren.

Die Rundbogenfenster ohne Kalksteinrahmen sind schwieriger zu rekonstruieren. Jeweils zwei gegenüberliegende quadratische Dübellöcher in den Ziegellagen der Laibung lassen vermuten, dass in den Öffnungen einfache Querbalken oder durchbrochen gearbeitete Schrankenplatten saßen<sup>779</sup>.

In Androna prägen die Außenansicht des Kastrons auf allen Seiten oberhalb der Schießscharten liegende Rechteckfenster aus Basalt (Taf. 131, 1-2; 178, 1); sie unterschied sich also in der Außenansicht deutlich von dem polychromen Erscheinungsbild der Residenz und der Kirche in Qasr ibn Wardan. Die folgende Diskussion der Fensterformen bezieht sich auf die zum Innenhof hin geöffneten doppelgeschossigen Wohn-/Wirtschaftsräume und eine große Fenster- oder vielleicht Loggiaanlage der Westfassade oberhalb des Westtores. Die Rechteckfenster der Außenfassaden blieben am besten erhalten (Abb. 60; Taf. 169; 178, 1). Sie sind durch sechs vollständig erhaltene Fenster der Westfassade und Einzelemente der Versturzlagen vor der Nord-, Ost- und Südfassade dokumentiert. Die zeichnerische Aufnahme dieser Fensterform zeigt (Taf. 169), dass in der Fensteröffnung jeweils zwei senkrechte und ein bis zwei waagerechte Eisenstäbe saßen (Taf. 178, 1). Der Sturz und die Basis der Fenster wurden in jeweils einem Basaltblock gearbeitet. Dübellöcher in den Ecken zeigen, dass die Fenster vor der Innenseite der Gitterstäbe verschließbar waren.

In der Konstruktion unterscheidet sich diese Fensterform grundlegend von den Rechteck- und Rundbogenfenstern aus Basalt, die für die Kirche des Kastronhofes wie auch für einige Kirchen des Ortes gearbeitet wurden (Taf. 10, 2; 11, 1; 135, 3). Bei den Rundbogenfenstern aus Basalt in der Südkirche sind die Blöcke der Seitengewände mit einer langen und zwei kurzen, jeweils sorgfältig geglätteten Seiten den Fenstern der Kastronkirche direkt vergleichbar, und die Rundbögen wurden in der Technik des zweischaligen Mauerwerks gearbeitet<sup>780</sup>. Nach bisheriger Kenntnis wurden allein in der Hauptkirche die Rundbögen der Fenster mit »klassischen« Keilsteinen mit drei geglätteten Sichtseiten gearbeitet<sup>781</sup>. Leider bleibt bei allen durchgehend in Basalt errichteten Fenstern offen, wie sie verschlossen wurden<sup>782</sup>.

<sup>778</sup> Die alte Aufnahme der Fenster in der Ostfassade der Kirche zeigt, dass sie schon vor der Ausgrabung der in Sand- und Erdschichten begrabenen Teile der Kirche durch Zaqzouq und Schehade erneuert und ausgebessert wurden, da die Kirche lange Zeit durch die Apsisfenster hindurch betreten wurde.

<sup>779</sup> Meine Beobachtungen sind unvollständig und wären durch detaillierte Aufnahmen zu ergänzen.

<sup>780</sup> Siehe S. 210-213.

<sup>781</sup> Siehe die Fotos von Oppenheims wie auch das Foto der Südfassade bei Butler 1922, 53 Abb. 47.

<sup>782</sup> Vielleicht können Grabungen in der Süd- wie der Hauptkirche klären, ob Platten aus Stein oder aus Holz in den Öffnungen saßen. Einige der Schrankenplatten mit durchbrochen gearbeiteten Ornamenten (Taf. 126, 3) könnten in Fensteröffnungen gesessen haben.

Beziehen wir die Befunde der Hausbauten des Ortes mit ein, so sind neben den genannten Fensterformen die Form des Schlitzfensters sowie die Fensterform mit eingestellten Säulen zu nennen. Bei der Vorstellung der kleinformatigen Säulen und -kapitelle aus Basalt, Kalkstein und Marmor (**Taf. 128, 4-5**) hatte ich nicht ausgeschlossen, dass sie auch zu Rechteck- oder Rundbogenfenstern an der Hofseite der Obergeschossräume gehört haben können.

Im Kastron sind die wenigen Schlitzfenster im Erdgeschoss der Außenfassaden mit senkrecht montiertem Metallstab zu trennen von den Öffnungen ohne Metallstab, die durchgehend als Schießscharten fungierten. Auch bei den Schlitzfenstern des einzigen bis jetzt freigelegten Hauses war die schmale Öffnung mit senkrechtem Grill verschließbar (**Taf. 138, 1**).

In einen weiten Zusammenhang führen die Fensterelemente, die wir 1997 im Oberflächenbefund des Ortes vorfanden<sup>783</sup>. Ihrer Gesamtform nach gehörten die kleinen Halbsäulen mit Basis und Kapitell (**Taf. 131, 3**) sehr wahrscheinlich zu Hausbauten mit Rechteck- oder Rundbogenfenstern. In Kombination mit dem weit ausladenden Fensterblock füllten sie die ganze Fensteröffnung, und die Löcher in den Seitenflächen nahmen wohl einen Metallgrill auf, der die Öffnung verschloss<sup>784</sup>. Zahlreiche Beispiele von Rundbogenfenstern mit eingestellten Säulen blieben zum Beispiel in Hausbauten Kleinasiens erhalten<sup>785</sup>.

Dieser Überblick führt zurück zu den Befunden im Kastron. Hervorzuheben ist, dass die großen Rundbogen-/Thermenfenster keine Parallele in Qasr ibn Wardan haben und bis jetzt in keinem anderen Bau Andronas angetroffen wurden<sup>786</sup>. Ebenso auffallend ist, dass zahlreiche Einzelfunde deutlich auf die ehemalige Verwendung von Kalkstein bei Obergeschossfenstern des Kastrons verweisen<sup>787</sup>, doch kein einziges Rundbogen- oder Rechteckfenster aus Kalkstein vollständig rekonstruiert werden kann.

Bemerkenswert ist, dass die großen Thermenfenster bis jetzt nur bei der Hofseite der Westhalle sicher nachweisbar sind<sup>788</sup>, während die Beleuchtung der Erdgeschossräume des Südtraktes an der Hofseite auf die offenen Entlastungsbögen der Türen angewiesen war. Im Grabungsbefund des Südtraktes gab es Hinweise darauf, dass es zumindest auf dieser Kastronseite an der Hofseite der Obergeschossräume Fenster mit eingestellten Basaltsäulen oder Rechteckfenster aus Kalkstein mit eingestellten kleinen Kalksteinsäulen gegeben haben kann<sup>789</sup>. Dies würde bedeuten, dass nicht nur die großen Thermenfenster, sondern auch die im Westtrakt zutage gekommenen Elemente von Kalksteinfenstern nicht auf alle Kastronseiten zu übertragen sind; leider lassen die Befunde hier keine sicheren Aussagen zu.

Der Grabungsbefund vor einem der Thermenfenster in der Ostfassade der Westhalle sprach dafür, dass in der Öffnung der großen Rundbogenfenster Schrankenplatten in Kombination mit Säulenstützen zu rekonstruieren sind (**Taf. 124, 4**). Auf den Laibungen des nördlichen Thermenfensters in der Ostwand der Westhalle blieben Reste einer Mörtelschicht bis zu 1,20 m Höhe erhalten. Im Kapitel Bautechnik<sup>790</sup> wies ich darauf hin, dass Kalksteinplatten in der Sockelzone der Kastronwände mit einer starken Mörtelschicht vor der Wand fixiert wurden und dass diese Technik auch für eingestellte Schrankenplatten angewandt wurde<sup>791</sup>.

Es war wohl das charakteristische Mauerwerk mit seinem Wechsel von Ziegel- und Basaltlagen, das in Androna wie in Qasr ibn Wardan dieses Vorgehen bestimmte. Für diese These spricht auch der Befund von Kalksteinplatten mit Mörtelspuren auf den Schmalseiten.

<sup>783</sup> Siehe S. 23.

<sup>784</sup> Zwei der insgesamt vier Fensterelemente, die wir vorfanden, zeigen auf jeder Laibungsfläche Öffnungen für Metallstäbe.

<sup>785</sup> Eichner 2011, 66 Abb. 47. 247 Abb. 248. 250 Abb. 250.

<sup>786</sup> In der Literatur über Orte der Basaltregionen wie auch in den mir durch Reisen bekannten Orten habe ich diese Fensterform nicht angetroffen. Im hauptstädtischen Bereich ist diese Form des Rundbogenfensters mit eingestellten Säulen und Schrankenplatten häufiger vertreten. Sie könnte also – in aller Vorsicht – als Hinweis auf die Herkunft des leitenden

Architekten aus einer der großen nordsyrischen Städte gewertet werden.

<sup>787</sup> Siehe im Katalog S. 299f.

<sup>788</sup> Ein Thermenfenster könnte auch in der Südwand der Halle am Ostende des Nordtraktes existiert haben, doch nur durch Grabungen an der Stelle des dortigen Transportweges könnte es sicher nachgewiesen werden. Siehe S. 191.

<sup>789</sup> Siehe S. 174-176.

<sup>790</sup> Siehe S. 91.

<sup>791</sup> Siehe S. 233f.

Vor der Diskussion der Kalksteinelemente aus Obergeschossräumen ist festzuhalten, dass die Fensterelemente in Qasr ibn Wardan wie in Androna aus Steinbrüchen der unmittelbaren Nachbarschaft beider Orte stammen<sup>792</sup>. Es war überwiegend ein weicher Kalkstein, der in Qasr ibn Wardan wie in Androna stark verwittert vorgefunden wurde<sup>793</sup>.

Die Probleme bei der Rekonstruktion der Fenster mit Kalksteinelementen beginnen bei der großen Kalksteinplatte ohne Dekor, die als Sitzbank vor dem Westtor wiederverwendet wurde (**Taf. 50, 1**). Der Eisendübel in einer Schmalseite könnte darauf hinweisen, dass sie als Brüstungsplatte auf einer Seite einer Fensteröffnung fixiert wurde. Unklar bliebe dann aber die quadratische Einarbeitung in einer Längsseite, die nach oben ausgerichtet gewesen wäre. Als Element eines hoch gelegenen Fensters ohne Säulen- oder Pfeilerstützen würde sie zudem die Frage aufwerfen, warum nicht mehrere Schrankenplatten, sondern eine 2,10 m lange, undekorierte Platte gewählt wurde. Ich habe darum auf die großen Deckplatten aus Kalkstein bei den Rechteckfenstern und Türen der Residenz in Qasr ibn Wardan verwiesen (**Taf. 129, 2**) und vorgeschlagen, die Platte ebenfalls als Element eines großen Rechteckfensters zu interpretieren (**Taf. 178, 1**)<sup>794</sup>. Auch die Existenz der großformatigen Konsolplatte aus Basalt – ebenfalls im Raum vor dem Westtor als Sitzbank wiederverwendet –, riet zur Vorsicht (**Taf. 52, 1**). Als Element eines großen Fensters kann sie nicht eingeordnet werden. Doch wir können nicht ausschließen, dass sie ursprünglich zu einer Pechnase oberhalb des Westtores und damit auch oberhalb eines großen Westfensters gehörte.

Zu den Kalksteinelementen, die in den oberen Fundlagen des Westtraktes und im Westteil des Südtraktes zutage kamen, gehören zwei kleine Fragmente von Kalksteinblöcken mit seitlichem Anschlag und jeweils einem Gitterloch in der Laibung, zwei große Fragmente von Blöcken mit seitlichem Anschlag und reicher Profilfolge auf der Stirnseite (**Taf. 127, 1-2**). In den Sondagen des Westtraktes und im Westteil des Südtraktes kamen insgesamt vier Fragmente von Kalksteinblöcken mit seitlichem Anschlag und drei Fragmente von Fensterstürzen zutage (**Taf. 126, 5-6**), die im Vorangehenden in Auswahl vorgestellt wurden, jedoch kein Fragment eines Rundbogens. Dieser Befund spricht dafür, dass nicht Rundbogen-, sondern Rechteckfenster aus Kalkstein zumindest im Westtrakt und in Teilen des Südtraktes an den Hofseiten des Kastrons zu rekonstruieren sind<sup>795</sup>.

Zum Fragenkomplex der Fenster des Kastrons gehören auch die zahlreich aufgefundenen Fragmente von Fenstergläsern aus dünnen Gipssteinplatten, die überwiegend in höheren Plana zutage kamen (**Taf. 60, 2**)<sup>796</sup>. Sie stammen durchgehend von Fenstern der Obergeschossräume. Ob sie nun in Thermenfenstern oder einfachen Rundbogen- oder Rechteckfenstern saßen, ihre Montage hing ab von der Form des jeweiligen Fensters und der Frage, ob in der Fensteröffnung Schrankenplatten, kleine Säulen oder die Kombination von Stein- und Holzeinbauten zu rekonstruieren sind.

## DAS KASTRON VON ANDRONA UND DER BAUKOMPLEX IN QASR IBN WARDAN

Nicht nur die Parallelen in Mauer- und Wölbungstechnik, sondern auch die Abfolge der überlieferten Bauzeiten legten nahe, die Bauten der beiden Zentren vergleichend gegenüber zu stellen. Dabei ist zu berücksichtigen,

<sup>792</sup> Weiterführende Untersuchungen zu den Steinbrüchen sind dringend erforderlich. Zu den bisher bekannten siehe Anm. 325-327.

<sup>793</sup> Die genaue Kenntnis der Steinbrüche verdanke ich Kamel Schehade, der bei der Restaurierung einen großen Teil der Fensterblöcke durch Elemente aus dem alten, ca. 5 km von Qasr ibn Wardan entfernten Steinbruch ersetzte.

<sup>794</sup> Siehe S. 250.

<sup>795</sup> Da eine Fülle von Spolien bei den Einbauten im Kastronhof verbaut wurde, könnten umfangreiche Grabungen im Hofbereich weitere Elemente zutage fördern.

<sup>796</sup> Sie wurden auch bei der Hausgrabung vorgefunden: Strube 2003, 92.

sichtigen, dass die Fertigstellung des Hauptbaus der Residenz von Qasr ibn Wardan im Jahr 564 gesichert, die Interpretation des im Hofbereich aufgefundenen Datums von 571/572 umstritten und ausgerechnet die Jahreszahl der Haupttür des Militärbaus nicht vollständig erhalten ist<sup>797</sup>. Für die Inschrift auf dessen Nordtür hat Prentice die Daten 548 oder 561 vorgeschlagen. Gehen wir von dem späteren Datum aus, das der Bauzeit der Residenz nahe ist, so wäre anzunehmen, dass die »barracks« erst nach dem Kastron von Androna fertiggestellt und entweder erst nach Fertigstellung des Baus in Androna begonnen oder zumindest zeitweise parallel zu ihm errichtet wurde. Dies wirft grundlegende Fragen zum Baubetrieb in beiden Orten auf. Diese Fragen wie auch die in jüngster Zeit aufgestellten Thesen zu den Bauten von Qasr ibn Wardan verdeutlichen in aller Schärfe, dass eine Analyse des Gesamtkomplexes die Ausgrabung und Untersuchung der »barracks« verlangt<sup>798</sup>.

Überreste von älteren Lehmziegelbauten auf einem Sockel aus Basalt oder Kalkstein in der erst nach 1979 herangewachsenen neuzeitlichen Siedlung und Überreste einer polygonalen Umfassungsmauer aus Lehmziegeln, die in den besser erhaltenen Partien der Felder westlich des Ortes noch ca. 3,30 m breit ist, lassen vermuten, dass »Kastron«, Residenz und Kirche nicht isoliert waren. Sie wurden wohl im Zentrum eines Ortes errichtet, in dem Lehmziegelbauten dominierten<sup>799</sup>.

Die Haupttür der »barracks« von Qasr ibn Wardan ist auf die Residenz ausgerichtet, und vor der Residenz wurde ein Podium mit Treppenaufgang auf der Nordseite errichtet. Es gibt also ein auf die Eingangsseite des Militärbaus ausgerichtetes Podium, das die Verbindung zwischen ihm und der Residenz unterstreicht. Der Militärbau grenzt sich mit der einfachen Form seiner Nordtür (**Taf. 137, 4**) so deutlich gegen Residenz und Kirche ab, dass schon allein dieser Befund keinen direkten Vergleich mit dem Kastron von Androna ermöglicht. Auch der Vergleich des hoch anstehenden Bautrakts im Hof der Anlage von Qasr ibn Wardan mit dem Befund in Androna ist fragwürdig, da offen ist, ob der doppelgeschossige Trakt zu einer Kirche gehörte. Zudem gehörte die Kirche im Hof des Kastrons nicht zum Originalbau und wurde wesentlich später errichtet<sup>800</sup>.

Die Türen in Qasr ibn Wardan wie in Androna stehen in der Gesamtform wie in Hauptformen der Ornamentik in der Tradition der Basaltregionen, doch gibt es keine engen Übereinstimmungen, die dafür sprechen könnten, dass dieselben Werkleute in beiden Orten nacheinander oder vielleicht sogar gleichzeitig gearbeitet haben. Die Vorliebe für Weinranken in Androna und für Efeuranken in Qasr ibn Wardan ist einer der prägenden Unterschiede in der Ornamentik. Doch noch schwerer wiegt die Tatsache, dass die herausragenden Charakteristika des Kastrons von Androna – die großen Thermenfenster, die Formen der Rechteckfenster aus Basalt und die Form der Rampenhäuser – in Qasr ibn Wardan bis jetzt nicht belegt sind; hier ist die Ausgrabung des dortigen Militärbaus abzuwarten.

<sup>797</sup> Zu dieser Situation siehe die Vorstellung S. 216. 239f.

<sup>798</sup> Genequand 2012, 384-388. – Gatier 2001, 105. Die problematische These der beiden Autoren, die Bauten von Qasr ibn Wardan bildeten das Zentrum der Domäne eines Grundbesitzers, wären eine »résidence aristocratique«, und die direkte Verbindung mit der grundverschiedenen Anlage von Stabl Antar zeigen, wie dringend notwendig Grabungsarbeiten in beiden Orten sind. In keiner der genannten Arbeiten wurde die Funktion der »barracks« oder die weit zurück reichende Bautradition der Anlage von Stabl Antar, die zumindest bei ihr für die Einordnung als »enceinte fortifiée« spricht, angesprochen. Da Genequand auch das Kastron von Androna als »résidence aristocratique« interpretiert, komme ich in den zusammenfassenden Kapiteln darauf zurück.

<sup>799</sup> Nach Auskunft von A. Zaqqouq, K. Schehade und Abu Hussein, dem Scheih von Qasr ibn Wardan, ist der Ort seit langer Zeit privilegiert durch seine hervorragenden Wasservorkommen.

Bei unseren Arbeiten in Androna kam das Trinkwasser für die Arbeiter immer aus Qasr ibn Wardan. A. Zaqqouq hatte eine Untersuchung des Friedhofs in Qasr ibn Wardan begonnen, die er einstellte, als er als Leiter des syrischen Teams nach Androna kam.

<sup>800</sup> Dazu auch S. 197-216. Der Bau innerhalb der Umfassungsmauern von Stabl Antar (577/578 n. Chr.) wurde schon von Butler 1922, 64 als Kirche interpretiert, und diese Deutung wurde in der Untersuchung über »Towers, Refuges and fortified Farms« von Decker 2006, 511-513 wieder aufgegriffen, in der die Gesamtanlage von Stabl Antar überzeugend analysiert ist. Die Bautradition, in der das Kastron von Androna steht, unterscheidet sich grundlegend von der der Anlage von Stabl Antar, die zu Anlagen wie dem *xeneon* von Umm el Halaḥil und der »enceinte« zurückführt, in deren Zentrum die Südkirche von Androna errichtet wurde – dazu S. 27-29.

Das wohl herausragende Ergebnis der Gegenüberstellung ist das in beiden Zentren prägende Miteinander von lokalen und von außen kommenden Traditionen sowie der bewusst herausgearbeitete Kontrast zwischen Basalt und Kalkstein – in Qasr ibn Wardan im Außenbau, in Androna an den Hofseiten des Kastrons –, eine Polychromie, die in dem Vorkommen beider Materialien in dieser Region gründet.

Obwohl im Kastron von Androna keine Fensterform so gut erhalten blieb wie in Qasr ibn Wardan und das Gesamtbild der Fensterformen verschieden ist, kann doch mit den aufgefundenen Einzelelementen ein Erscheinungsbild rekonstruiert werden, das dem des benachbarten Ortes nahe kommt. Dabei ist wichtig, dass schon im Mauerwerk des Ostteils der Hauptkirche von Androna Kalkstein mit Basalt kombiniert wurde und die Kombination beider Materialien auch das Gesamtbild der Erzengelkirche(n) bestimmte. Dies lässt erkennen, dass der kontrastreiche Befund der Kirche von Faʿlul (526 n. Chr.) kein Einzelfall im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts gewesen ist<sup>801</sup>.

Die Ausstattung des Kastrons von Androna mit importierten Elementen aus Marmor, Brekzien und Porphyr führte zurück zu den Gemeinsamkeiten in Mauerwerk und Wölbetechnik, die die Bauten von Qasr ibn Wardan mit dem Kastron und dem byzantinischen Bad von Androna verbanden. Sie dokumentieren – trotz aller Unterschiede der Gesamtarchitektur – die engen Parallelen bei der Organisation und Durchführung der Bauvorhaben beider Zentren.

<sup>801</sup> Butler 1922, 95 f. Fedor Schlimbach wird den Befund der Hauptkirche, den die erste Grabungskampagne erbrachte, publizieren.